

Im Winterneß.

Stizze von Hans Ostwald.

Der alte Bagabund band sich den schäbigen Mantel mit einem Bindfaden zusammen...

Start war der Wind nicht. Aber um so schneibender. Die wenigen Kirchsäume an der Landstraße...

Waidenkumpfe standen im Eis, deren dünne Ruten sich wie Borsten in die Höhe stäubten.

Der Alte besaß sich, zum ersten Haus zu kommen, dort hineingehen und um ein Stückchen Brot zu betteln.

Der Alte sah ihn starr an. Was, der verhaftete ihn nicht? Sonst war er doch für dabei gewesen.

Der Alte sah ihn starr an. Was, der verhaftete ihn nicht? Sonst war er doch für dabei gewesen.

Der Alte sah ihn starr an. Was, der verhaftete ihn nicht? Sonst war er doch für dabei gewesen.

Der Alte sah ihn starr an. Was, der verhaftete ihn nicht? Sonst war er doch für dabei gewesen.

Der Alte sah ihn starr an. Was, der verhaftete ihn nicht? Sonst war er doch für dabei gewesen.

sam brandroth im Gesicht. Und die beiden Sergeanten, die erst große Augen gemacht, kniffen nur den Mund zusammen.

Der Alte that, als begriffe er das nicht. Mit unschuldigen Blicken sah er von einem zum anderen.

Da sagte der Wachtmeister: „Was Sie! — Na — warten Sie! Das ist mir denn nun doch zu bunt!“

Der Alte that, als begriffe er das nicht. Mit unschuldigen Blicken sah er von einem zum anderen.

Der Alte that, als begriffe er das nicht. Mit unschuldigen Blicken sah er von einem zum anderen.

Der Alte that, als begriffe er das nicht. Mit unschuldigen Blicken sah er von einem zum anderen.

Der Alte that, als begriffe er das nicht. Mit unschuldigen Blicken sah er von einem zum anderen.

Der Alte that, als begriffe er das nicht. Mit unschuldigen Blicken sah er von einem zum anderen.

Der Alte that, als begriffe er das nicht. Mit unschuldigen Blicken sah er von einem zum anderen.

Der Alte that, als begriffe er das nicht. Mit unschuldigen Blicken sah er von einem zum anderen.

was — die Präpeltis hier doch jut? „Daneben sage ich ja nicht. Alle zwei Tage Fleisch — und immer Schmalz oder Speck zum Brot.“

Am nächsten Morgen, als die beiden merkten, daß der Richter seine Thätigkeit begonnen, als der Wächter einen Gefangenen zum Verhör holt, klopfen sie gegen die Thür, und der Jüngere ließ sich vorführen.

Der Richter sah ihn an: „Na, was ist denn das — was Ihr Beide da habt? — Was triegt denn der junge Kerl dafür, daß er Ihnen die Felle überläßt? — Was? Oder zählt er Ihnen, daß er 'rauskommen kann?“

Der Richter sah ihn an: „Na, was ist denn das — was Ihr Beide da habt? — Was triegt denn der junge Kerl dafür, daß er Ihnen die Felle überläßt? — Was? Oder zählt er Ihnen, daß er 'rauskommen kann?“

Der Richter sah ihn an: „Na, was ist denn das — was Ihr Beide da habt? — Was triegt denn der junge Kerl dafür, daß er Ihnen die Felle überläßt? — Was? Oder zählt er Ihnen, daß er 'rauskommen kann?“

Der Richter sah ihn an: „Na, was ist denn das — was Ihr Beide da habt? — Was triegt denn der junge Kerl dafür, daß er Ihnen die Felle überläßt? — Was? Oder zählt er Ihnen, daß er 'rauskommen kann?“

Der Richter sah ihn an: „Na, was ist denn das — was Ihr Beide da habt? — Was triegt denn der junge Kerl dafür, daß er Ihnen die Felle überläßt? — Was? Oder zählt er Ihnen, daß er 'rauskommen kann?“

Der Richter sah ihn an: „Na, was ist denn das — was Ihr Beide da habt? — Was triegt denn der junge Kerl dafür, daß er Ihnen die Felle überläßt? — Was? Oder zählt er Ihnen, daß er 'rauskommen kann?“

Der Richter sah ihn an: „Na, was ist denn das — was Ihr Beide da habt? — Was triegt denn der junge Kerl dafür, daß er Ihnen die Felle überläßt? — Was? Oder zählt er Ihnen, daß er 'rauskommen kann?“

Der Richter sah ihn an: „Na, was ist denn das — was Ihr Beide da habt? — Was triegt denn der junge Kerl dafür, daß er Ihnen die Felle überläßt? — Was? Oder zählt er Ihnen, daß er 'rauskommen kann?“

Die Spreewälderin.

Novellette von E. Fahrton.

Herr Eberhard Ammerle aus Heimerlingen in Schwaben war nun schon seit sechs Wochen in Berlin, und noch immer nicht wollte das Behagen und das Wohlbedinden kommen, das er doch sonst so leicht in jeder Stadt und jeder Gegend zu empfinden pflegte.

„Eberle,“ sagte sein Freund Fritz Köbte zu ihm, „beine Miene gefällt mir nicht. — Was ist mit dir los? Du bist doch sonst nicht so schwerfällig, warum in aller Welt behältst du hier eine so zurückhaltende Art bei?“

„Gm,“ sagte Eberhard. „Na, das ist doch keine Antwort! Sind die Berliner nicht entgegenkommend genug zu dir?“

„O, im Gegentheil!“ rief Herr Ammerle, um gleich darauf roth zu werden und sich zu verbeugen: „Ich meine natürlich nicht, daß man etwa zu nett zu mir wäre...“

„Nun, warum soll ich das übernehmen? Das ist doch rein Geschmackssache. — Deshalb aber, du ernsthafter Jüngling, gefallen sie dir nicht?“

„Ich finde, du hast es leidlich genau beschrieben!“ lachte Fritz. „Es thut mir leid, aber offenbar hast du bis jetzt Pech mit deinen Tischgesellschaften gehabt. — Im nächsten Winter — aber was hast du denn?“

„Eberhard hatte ihn am Arm gepackt und starrte mit großen Augen einer Spreewälderin nach, die eben mit einem etwa vierjährigen Kinde an der Hand vorübergegangen war.“

Die bekannte, bunte Tracht umschloß eine zierliche Gestalt, und das Gesicht unter der breiten Flügelhaube war allerdings ungewöhnlich reizend; man sah eben noch das feine Profil, das von einer dunklen Haarwelle umrahmt war.

„Gast — hast du gesehen?“ rief Eberhard mit förmlich erregter Miene. — „Dieses entzückende Gesicht — diese reine Unschuld im Blick! Das — siehst du — das ist so ein — so ein richtiges Mädel...“

eben in die Gesellschaft eingeführt worden sollte, hatte sonderbarer Weise die Eltern flehentlich gebeten, noch ein Jahr damit zu warten.

„Ich tanze nicht so schrecklich gern,“ hatte Lotte gesagt, und wenn ich erst anfangen, auszugehen, dann bin ich jede Woche ein paar mal weg...“

„Aber mein Kind,“ hatte die Mutter mahnend erwidert, „du läßt dich von Guffi wahrhaftig tyrannisieren! Seit ihrer Krankheit hängt das Kind wie eine Klette an dir...“

„Lottchen,“ sagte die Kleine, indem sie sich noch fester an die erwachsene Schwester schmiegte. „Diese fast übertriebene Anhänglichkeit rührt von einem schweren Krankenlager her, das Guffi während eines Sommeraufenthaltes in einem stillen Dorfe unweit Lübbens getroffen hatte.“

„Lotte und die Eltern,“ überglücklich, daß Guffi genesen durfte, gaben natürlich stets nach. Und diese allzu bereitwillige Nachsicht vom Krankenlager her legte sich auch noch eine lange Weile in Berlin fort. Guffi ging mit niemand spazieren als mit Lotte, sie nahm keine Mahlzeit außer mit Lotte, und es kostete viele Thränen und lautes Geschrei, wenn die ältere Schwester einmal ohne die Kleine ausging.

„Nun waren aber wieder volle sechs Monate vergangen, und jetzt mußte endlich Ernst gemacht werden mit der Strenge gegen Guffi und — mit dem Ball, auf den sich Lotte so wenig freute.“

„Als aber die Gäste sich versammelten, als alle die Herren je umschwirren und ihre Tanzarten sofort voll war, da leuchteten doch auch die blauen Augen der schwarzhaarigen Novize auf...“

„Bislang sah sie erstaunt auf. Ein Herr hatte sie mit zitternder Stimme um ihre Tanzarten gebeten. Vor ihr stand ein großer, schlanker, junger Mann, der sie anstarrte wie ein Fabelwesen.“

„Nun, und was schadet das?“ fragte er. „Fritz Köbte verlor sich zu fassen und seinen Heiterkeitsausbruch zu dämpfen.“

„Nun, und was schadet das?“ fragte er. „Fritz Köbte verlor sich zu fassen und seinen Heiterkeitsausbruch zu dämpfen.“

hielt von ihrem neuen Schwager eine meterhohe Puppe in Spreewälder Tracht. Und nun war sie es, die ihre Spreewälderin spazieren führte.

„Denke Dir, Bertha, die Olga hat behauptet, mein Bräutigam habe gar nichts Militärisches an sich!“

„Aber Herr Schwiegerjohn ist Luftschiffer, wie ich höre?“

„Gott sei Dank!“ rief er aus. „Sie — sind es also — doch selbst!“

„Nun, und was schadet das?“ fragte er. „Fritz Köbte verlor sich zu fassen und seinen Heiterkeitsausbruch zu dämpfen.“

„Nun, und was schadet das?“ fragte er. „Fritz Köbte verlor sich zu fassen und seinen Heiterkeitsausbruch zu dämpfen.“

„Nun, und was schadet das?“ fragte er. „Fritz Köbte verlor sich zu fassen und seinen Heiterkeitsausbruch zu dämpfen.“

„Nun, und was schadet das?“ fragte er. „Fritz Köbte verlor sich zu fassen und seinen Heiterkeitsausbruch zu dämpfen.“

„Nun, und was schadet das?“ fragte er. „Fritz Köbte verlor sich zu fassen und seinen Heiterkeitsausbruch zu dämpfen.“

„Nun, und was schadet das?“ fragte er. „Fritz Köbte verlor sich zu fassen und seinen Heiterkeitsausbruch zu dämpfen.“

